

Es ist Nacht, nachts um 3:35 Uhr, wir sind wach und total müde! Doch Alexandra hat Hunger bis 3:59 Uhr. Vanessa gab ihr das Fläschen, dann löste Jessica sie ab und um 4:00 Uhr war Alexandra satt. Die Nacht an sich war eigentlich ganz in Ordnung! Allerdings haben wir am Morgen schon gemerkt, dass uns die halbe Stunde von heute Nacht fehlt. Seit heute Nacht um 4:00 Uhr schläft Alexandra durch.“

Die Auszüge des Tagebuches machen deutlich, wie die Bedürfnisse eines Säuglings den eigenen Tagesplan beeinflussen und wie sehr die eigenen Bedürfnisse (z. B. nach Schlaf) zurückgestellt werden müssen. Dennoch hatten die Mädchen viel Freude am Sammeln all dieser Erfahrungen als Eltern und sie haben erkannt, wie wichtig es ist, für die Familienplanung auch den „richtigen“ Partner zu haben, damit das Lebensprojekt Kind gelingen kann. Wir haben zum Thema verantwortliche Sexualität im letzten Jahr bei gemischtgeschlechtlichen Klassen verstärkt das Gespräch zwischen Jungen

Frühstückstreff für Teenie-Mamas: Wir sind innovativ und spontan!

Der Vorteil in der Arbeit bei einem kleinen Verband wie donum vitae besteht darin, dass hier lebendige Sozialarbeit praktiziert wird, die nie zur Routine wird, weil es schnell möglich ist, unbürokratische und zielorientierte Hilfe zu planen und umzusetzen.

So wurden von uns Mitte 2010 drei junge Schwangere beraten, die alle im November ihren Entbindungstermin hatten und wir hatten die Idee diese drei Mädchen durch ein Vernetzungsangebot in Kontakt miteinander zu bringen. Ziel war es, sie aus ihrer Vereinsamung zu bringen und ihnen über den Kontakt mit gleichaltrigen und gleich betroffenen Schwangeren eine Plattform zum Austausch und zum Freundschaften knüpfen zu bieten und sie gleichzeitig über Elternthemen zu informieren. Uns war bewusst, dass diese jungen Frauen

uns Mädchen zu den Bereichen: „Was sind meine Bedürfnisse in der Sexualität“ angeregt und dabei die Erkenntnis gewonnen, dass die Jugendlichen bisher noch nie so intensiv mit dem anderen Geschlecht ins Gespräch gekommen sind. Auch Schamthemen, wie z. B. was ich als Mädchen überhaupt nicht mag (z. B. wenn der Junge gleich Sex will), wurden gegenüber den Jungen geäußert und die Jungen konnten auch ihre Fragen an die Mädchen „loswerden“ (z. B. wieso schminkt ihr euch so heftig?).

Insgesamt ist festzustellen, dass bei einem vertrauensvollen Klima die Jugendlichen diesen Raum für gegenseitige Fragen und Mitteilungen gerne nutzen und es wünschenswert wäre, wenn Schulen die Kommunikation zwischen den Geschlechtern, vor allem zu den zwischenmenschlichen Themen, mehr unterstützen könnten mit dem Ziel, dass die Beziehungen der jungen Menschen lebendiger, respektvoller und liebevoller werden können und sie damit von gegenseitigem Verständnis geprägt wären.

Gruppenangeboten gegenüber meist eher skeptisch sind. Wir hatten jedoch die Hoffnung, dass diese kleine Gruppengröße und die bereits gute Verbindung zu unseren Sozialarbeiterinnen eine Brücke sein könnte. Mitte Oktober 2010 fand dann zum ersten Mal ein Frühstück in unserer Beratungsstelle mit den drei jungen Schwangeren statt. Es stand ein Austausch über die aktuelle Situation und ein Informationsteil zum Thema „Was sehen und hören Neugeborene?“ auf dem Plan. Dieses Treffen kam bei den jungen Frauen so gut an, so dass weitere Treffs folgten und auch mit den neugeborenen Babys ein Wiedersehen stattfand. Die Mädchen haben auch private Kontakte geknüpft und sie wollen sich gerne weiterhin treffen. So kann unsere Initiative Früchte tragen...



2010 – weiterhin intensive Beratungsarbeit und erfolgreiche Präventionsprogramme!

Im Jahr 2010 haben 259 Rat suchende Frauen, oft zusammen mit dem Partner, unsere Beratungsstelle aufgesucht. Das sind zwar zwölf Fälle weniger als 2009, aber dennoch ist die Zahl der Beratungsgespräche um 26 Termine höher als 2009; insgesamt 786 Beratungsgespräche brachten die Beraterinnen oft an ihre physischen und psychischen Grenzen.

Sehr erfolgreich konnten wir unsere Präventionsprojekte „Fit fürs Kind – Elternführerschein“ im Rahmen des Landesprogramms „Stärke“ und „RoboBaby“ weiterführen. Bei der Finanzierung für die nötigen Sachleistungen halfen uns zusätzliche Fördermittel der Hänsel- und Gretel-Stiftung Karlsruhe, der Chelius-Stiftung, der Stadt Freiburg, der Oberle-Stiftung und der Volksbank Freiburg. Wir bedanken uns sehr herzlich für diese großzügige Unterstützung.

Und schließlich stellt uns - vor allem unsere Beraterinnen - die Debatte zur im Deutschen Bundestag anstehenden Entscheidung über die Präimplantationsdiagnostik (PID) vor neue Herausforderungen, sowohl in der konkreten Beratungsarbeit, aber auch bezüglich der gesellschaftlichen Positionierung von donum vitae in dieser sehr grundsätzlichen Frage.

Und zum Schluss noch eine besonders erfreuliche Feststellung: Unsere Mitglieder, Spender und Freunde haben uns im Jahr 2010 so sehr geholfen, dass wir das beste Spendenergebnis verzeichnen konnten, seit es donum vitae gibt. Danke!

Dr. med. Ricarda Bons,
Vorsitzende

Hubert Bellert,
Stellvertr. Vors./Geschäftsführer

Inhalt

| | |
|---|---|
| Überblick über unsere Arbeit | 1 |
| Schlechte Nachricht nach vorgeburtlicher Diagnostik | 2 |
| Ausführliche Darstellung des Moduls I beim Projekt „Fit für´s Kind“ | 3 |
| Mit RoboBaby auf Erfolgskurs | 3 |
| Frühstückstreff für Teenie-Mamas | 4 |
| Grußwort des Vorstandes | 4 |

donum vitae
Regionalverband Freiburg e. V.
Schwangerschaftsberatungsstelle
anerkannt nach §§ 218/219 StGB

Telefon 0 761-202 30 96
Fax 0 761-156 28 69
donum-vitae-freiburg@t-online.de
www.donum-vitae-freiburg.de

Anmeldung und Information:
Mo - Fr 9.00 - 12.00 Uhr
Mi 14.00 - 16.00 Uhr
Termine nach Absprache auch außerhalb dieser Zeiten.

Spendenkonto
donum vitae Region Freiburg e. V.
Konto-Nr. 16 73 82 04
Volksbank Freiburg
BLZ 680 900 00

Jahresbericht 2010

donum vitae
Regionalverband Freiburg e.V.

Überblick über unsere Arbeit

Das Beratungsangebot von donum vitae wurde im vergangenen Jahr wieder von einer großen Zahl schwangerer Frauen wahrgenommen: insgesamt 259 Frauen (z. T. mit Partner, Elternteil oder Freund/Freundin) suchten die Beratungsstelle auf. Mit ihnen führten wir insgesamt 786 Beratungsgespräche (incl. Hausbesuchen und Telefonberatungen). Zu einer spürbaren Entlastung trugen unsere neue Halbjahrespraktikantin, die Honorarkräfte und unsere ehrenamtlichen Helferinnen bei. An dieser Stelle möchten wir uns bei ihnen ganz herzlich hierfür bedanken.

Bei der Stiftung Mutter und Kind stellten wir für 46 Frauen im Schwangerschaftskonflikt vor der 12. Woche einen Eilantrag und wiederum für 62 Frauen Bundesstiftungsanträge (Babyausstattung) und 22 Landesstiftungsanträge (z. B. für Kautions bei Wohnungssuche, Waschmaschine etc...) Hinzu kommen noch 12 Anträge bei anderen Stiftungen. Nach der Gesetzesänderung im Bereich der pränatalen Diagnostik (siehe ausführlicher Artikel) wurden wir als psychosoziale Beratungsstelle von 12 Paaren zur Beratung und Begleitung aufgesucht. Mit diesen zwölf Paaren führten wir 23 Gespräche und zahlreiche Telefonate zur Vernetzungsarbeit

u. a. mit Gynäkologen, Fachärzten der Humangenetik und Hebammen. 118 Frauen wurden auf der Grundlage des § 2 des Schwangerschaftsgesetzes beraten. Mit ihnen führten wir 619 Gespräche. Es wurden 48 Hausbesuche durchgeführt. Neben den Gesprächen fällt bei jedem „Fall“, bei jeder Frau und bei jeder Familie, die sich in einer psychosozial belastenden Lebenssituation befindet, eine Vielzahl von Arbeitsgängen an.

Dank unserer professionellen Vernetzungsarbeit konnten wir die große Anzahl von Frauen und ihren Familien begleiten und ihnen eine passgenaue und nachhaltige Hilfe vermitteln. Die über die Beratungstätigkeit hinausgehenden Projekte, „Robobaby“ und „Fit fürs Kind“, können nicht im Rahmen der Halbtagsstätigkeit der beiden Sozialarbeiterinnen durchgeführt werden. Hierfür müssen andere finanzielle Mittel erschlossen und ausgebildete Workshopleiterinnen und Marte-Meo-Therapeutinnen eingesetzt werden.

Die nach wie vor große Nachfrage an Beratungen sehen wir als Bestätigung für die von uns geleistete Arbeit. Wir bedanken uns bei allen Fachkräften, die uns ihr Vertrauen und Wertschätzung gegenüber zum Ausdruck gebracht haben.

Das Team der Beratungsstelle

v. l. n. r.:

Cordula Böhle, Verwaltung

Elisabeth Baumstark-Biehl, Dipl. Soz.- Arb (FH), Schwangerschaftskonfliktberaterin, system. Beratung, Beratung im Kontext pränataler Diagnostik und HIV, Marte Meo-Therapeutin

Carola Basten Dipl. Soz.- Arb (FH), Schwangerschaftskonfliktberaterin, system. Familientherapie, PEKIP, Marte-Meo-Therapeutin



Schlechte Nachricht nach vorgeburtlicher Diagnostik

„Es ist der Albtraum; gestern habe ich mich auf ein Kind gefreut und heute denke ich über Beerdigung nach!“ so das Zitat einer Mutter aus einem Beratungsgespräch.

Der Dschungel der Fragen im Kontext vorgeburtlicher Untersuchungen wird immer undurchsichtiger.

Ich nenne einige Fragen, die sich Paare häufig im Vorfeld der Untersuchungen stellen:

- ▶ Welche Untersuchungsmethoden gibt es?
- ▶ Welche kommt für mich in Frage?
- ▶ Möchte ich überhaupt eine solche Untersuchung?
- ▶ Was würde es für mich bedeuten, von einem auffälligen Befund zu erfahren?
- ▶ Welche Folgen hätte ein auffälliger Befund?

Um schwangeren Frauen, ihren Partnern und Familien in allen Fragen, die mit einer Schwangerschaft zu tun haben, vor allem im Kontext der pränatalen Diagnostik, Orientierungshilfe, Beratung und Begleitung zu bieten, wurde das Schwangerschaftskonfliktgesetz zum ersten Januar 2010 geändert. Das bedeutet konkret, dass der Arzt bzw. die Ärztin die schwangere Frau/ das Paar über ihren Anspruch auf weitere, vertiefende

psychosoziale Beratung informieren muss. Außerdem sollte, wenn die Frau oder deren Partner dies wünschen, Kontakt zu einer Beratungsstelle, zu einer Selbsthilfegruppe oder zu Behindertenverbänden vermittelt werden (§ 2 SchKG regelt die Beratung, § 2a SchKG Aufklärung in besonderen Fällen).

Den Frauen und ihren Partnern ist der Anspruch auf psychosoziale Beratung normalerweise nicht bekannt. Sie benötigen Informationen, Vermittlung und gegebenenfalls die Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit der psychosozialen Beratungsstelle.

Schwangere Frauen mit einem auffälligen Befund erwarten in der Regel mit Freude ihr gesundes Kind und heißen es mit ihrem Partner willkommen. Die Diagnose: „Ihr Kind wird behindert sein“, ist ein Schock. In dieser Situation wurden im vergangenen Jahr zwölf Paare an die Beratungsstelle von donum vitae vermittelt und von uns beraten und begleitet.

Das Zitat vom Anfang dieses Artikels stammt von einer betroffenen Mutter. Sie und ihr Partner haben bereits ein gesundes zweijähriges Kind. Bei einer Routine-

Ultraschalluntersuchung wurden Auffälligkeiten beim ungeborenen Baby festgestellt. Die Gynäkologin überwies das Paar zur weiteren Abklärung in eine Spezialpraxis. Eine spezielle Ultraschalluntersuchung und die Fruchtwasseruntersuchung bestätigten das Ergebnis.

Das Paar erwartet ein Kind, das mit hoher Wahrscheinlichkeit kurz nach der Geburt sterben wird. Der zuständige Facharzt verwies sie an die Beratungsstelle von donum vitae und informierte die Beraterin über den Befund. Nach der Beratung und der Entscheidung des Paares wird mit dem Arzt/ der Ärztin besprochen, wer das Paar mit welchem Schwerpunkt weiterbegleitet.

Die enge Vernetzung von Medizinern, Hebammen, Selbsthilfegruppen und psychosozialen Beraterinnen halten wir in diesem Bereich für dringend erforderlich, um der Frau und ihrem Partner eine intensive und professionelle Beratung zukommen zu lassen.

Aus folgender Übersicht können Sie einige der vielfältigen Beratungsthemen und Inhalte entnehmen:

Ethische/religiöse Auseinandersetzung
Sinnfrage

Hinzuziehen von Fachkräften
z. B. Frühförderung

Entscheidungsfeld
Entscheidungsfindung zur Fortsetzung oder zum Abbruch der Schwangerschaft

Entwicklung von Perspektiven für ein Leben mit dem Kind und seiner Behinderung

Aufzeigen von therapeutischen/heilpädagogischen / psychologischen/finanziellen Hilfen

Trauerprozess begleiten
Abschied vom Wunschbild eines gesunden Kindes/ vom Kind

Abschied von der bisherigen Lebensplanung

Ressourcen des Paares
• persönliche
• soziales Umfeld

Das Angebot der Beratung aufrechterhalten auch nach der Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch und Beratung und Begleitung über die Geburt des Kindes hinaus anbieten

Kontakte zu anderen Betroffenen und Selbsthilfegruppen vermitteln

Schock
Nicht wahrhaben Wollen
Zweifel
Ängste
Wut, Trauer

Inhalte und Themen bei Beratung zur PND

Schuldgefühle
Selbstzweifel

„Wenn ein Kind seinen angeborenen Sinn für Wunder lebendig halten soll... braucht es die Gesellschaft wenigstens eines Erwachsenen, dem es sich mitteilen kann, der mit dem Kind zusammen die Freude, die Aufregung und das Wunderbare der Welt, in der wir leben, wiederentdeckt.“ Rachel Carson



Eine ausführliche Darstellung des Moduls I beim Projekt „Fit für´s Kind“

Unser Projekt „Fit für´s Kind“ ist vor allem für Eltern aus Risikogruppen gedacht. Zu den Risikogruppen zählen minderjährige Mütter, Migrantinnen, psychisch belastete Frauen, Alleinerziehende (sofern sie einen Unterstützungsbedarf signalisieren) und HIV-positive Frauen.

Im Rahmen des Projektes stellt die Methode Marte Meo für uns eine Möglichkeit dar, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt d. h. noch vor der Geburt eines Kindes, die werdenden Eltern bei der Entwicklung elterlicher Fähigkeiten zu unterstützen. Wir haben im letzten Jahr insbesondere mit jungen Müttern um die 18 Jahre gearbeitet und festgestellt, dass die Zeit vor der Geburt eines Kindes ein guter Zeitpunkt ist, um Marte Meo zu vermitteln. Die Eltern sind offen und interessiert, aber auch verunsichert, da sie nicht wissen, was auf sie als werdende Eltern zukommt. Die Freude auf das Kind wirkt motivierend und sie wollen gute Eltern sein. Somit sind sie gerne bereit, das Beratungsangebot anzunehmen.

Für das Kind liegt der Nutzen der Elternberatung darin, dass die Eltern die videogestützte Methode Marte Meo in einer stressfreien Phase kennen lernen (noch bevor die ersten Schwierigkeiten auftreten), sie bereits vor der Geburt ihre



elterliche Fähigkeiten entwickeln konnten und sie sich auf die Zeit mit dem Kind gut vorbereitet fühlen und dadurch mit Selbstvertrauen und Freude an ihre neue Aufgabe herangehen. Für uns ist ein solcher präventiver Ansatz besonders sinnvoll und wirksam, weil er die Entwicklung einer stabilen Mutter-Kind Bindung und damit eine gesunde seelische und körperliche Entwicklung beim Kind unterstützt. Die Eltern können dadurch einen positiven Entwicklungsverlauf entscheidend fördern. Dies ist der optimale Kinderschutz.

Die vorgeburtliche Elternberatung: Es finden zwei Sitzungen zu jeweils ca. 1,5 Stunden statt. In der 1. Sitzung zeigen wir den Müttern/Eltern Video-Clips mit Bildern von gelungener Interaktion zwischen Mutter/Vater und Kind, z. B. eine Badesituation und eine Wickelsituation.

In der 2. Sitzung werden Bilder von einem einjährigen Kind beim Wickeln gezeigt.

Konkrete Schritte beim Betrachten der Video-Clips:

- ▶ Den Müttern/Eltern wird beim Betrachten der Bilder eine Aufgabe gegeben.
- ▶ Die Beraterin gibt in Worten wieder, was in den Bildern zu sehen ist und sie gibt Informationen dazu.
- ▶ Der Mutter, den Eltern Raum geben, wenn sie eigene Initiative zeigen und sie loben, wenn sie selbst etwas wahrnehmen.
- ▶ Besprechen, wie das Gehörte/Gesehene in den Elternalltag integriert werden kann. Was nimmt die Mutter, der Vater mit an Eindrücken, Wissen, Bildern?

Zielformulierung:

- ▶ Die Eltern werden in ihrer Wahrnehmungsfähigkeit geschult.
- ▶ Die Eltern erkennen Reaktionsmuster auf der Gefühls-, Sprach-, Kontakt-, Aktions- und Leitungsebene.
- ▶ Die Eltern lernen durch Bilder Elternmodelle kennen und sie lernen, wie Bindung entsteht.
- ▶ Die Eltern können das Gesehene in ihren Alltag mit Kind übertragen und ihr Selbstwert ist gestärkt.

Sexualpädagogische Präventionsarbeit Mit Robobaby auf Erfolgskurs

Das RoboBaby-Projekt hat inzwischen einen festen Platz als Projektangebot an einigen Schulen in und um Freiburg gefunden. Im Dezember waren wir mit unseren 10 Babysimulatoren an der Kastelbergschule in Waldkirch. Ein Elternteam (2 Mädchen im Alter von 14 und 15 Jahren): Vanessa und Jessica waren begeisterte Eltern eines Mädchens, das den Namen Alexandra erhielt.

Sie haben mit viel Freude und Engagement Alexandra umsorgt und dabei die ersten wertvollen Erfahrungen als Eltern gesammelt. Während der Projekttag führten sie ein Elterntagebuch, aus dem wir einige Auszüge hier veröffentlichen dürfen:

„Es ist 21:35 Uhr. Wir dachten, wir könnten mal schlafen, von wegen – Banane. Alexandra macht uns einen dicken Strich durch die Rechnung! Sie hat keinen Hunger und eine volle Windel hat sie auch nicht. Vanessa

versucht seit 21:25 Uhr Alexandra zu wiegen oder zum aufstoßen zu bringen bis um 21:30 Uhr. Dann ist Alexandra eingeschlafen. BB

